



**Happy  
BIRTHDAY**

# 30 JAHRE CO-OPERAID

ein Blick in die Vergangenheit und Zukunft

BULLETIN NR. 3, September 2011



**CO:OPERAID**

Bildung für Kinder in Afrika und Asien



## Inhalt

Beiträge Präsident/innen 1990–2011	3–5
Zeittafel	6
Mister CO-OPERAID	7
Vereinsgeschichte in Bildern	8–9
Projektgeschichte: ein Überblick	10–18

Vorwort der Präsidentin

## NACHHALTIGE ZUKUNFTSSICHERUNG

Die Arbeit des Vorstandes steht im Jubiläumsjahr 2011 im Zeichen der nachhaltigen Sicherung von CO-OPERAID für die Zukunft. Dies ist eine anspruchsvolle Aufgabe.

Im Grunde genommen haben diese Bemühungen schon vor vielen Jahren begonnen. Mitte der 90er-Jahre sprach mich Rao Satapati an der Tramhaltestelle an, wo wir uns jeweils am Morgen auf dem Weg zur Arbeit sahen. Er hatte aus den Medien von meinem Bezug zu Uganda erfahren. So kam ich mit CO-OPERAID in Kontakt. CO-OPERAID erlangte in dieser Zeit die ZEWÖ-Anerkennung. Eine der Bedingungen war der Wechsel von Einzel- zu Projektpatenschaften. Das ZEWÖ-Gütesiegel ist eine Voraussetzung, um Beiträge der öffentlichen Hand sowie bedeutender Stiftungen beantragen zu können.

Ende der 90er-Jahre konnte CO-OPERAID denn auch das erste grosse Projekt starten, das durch Beiträge der DEZA sowie von Kantonen und Gemeinden mitfinanziert wurde: das Zollikon Vocational Training Centre in Uganda. Die Berufsschule in Uganda wurde von Pfadfindern initiiert. Eine wichtige Rolle spielte der aus Zollikon stammende Alt-Pfadfinder Hans Diener, der für die Finanzierung der ersten Schritte Zolliker Alt-Pfadfinder sowie die reformierte Kirchgemeinde Zollikon gewinnen konnte. Dieser Hintergrund gab der aus einer Schreinerwerkstatt entwickelten Berufsschule den Namen Zollikon. Diesem erfolgreichen Projekt, das heute staatlich anerkannte Berufsabschlüsse in verschiedenen Berufen ermöglicht, folgten weitere Grossprojekte.

Die zukünftige nachhaltige Absicherung von CO-OPERAID ist eine Herausforderung. Als kleines Hilfswerk muss CO-OPERAID so effizient und professionell geführt werden, dass die Ansprüche an das immer dichter werdende Regelwerk von zum Beispiel der DEZA oder ZEWÖ erfüllt sind. Es müssen genügend Mittel akquiriert werden – wobei der Aufwand gerade bei den Privatspenden steigt. Dazu müssen anspruchsvolle nachhaltige Ziele innerhalb der Projekte erreicht werden. Dies alles unter der Voraussetzung niedrig bleibender Eigenkosten. Längerfristig erachtet es der Vorstand als Vorteil, wenn CO-OPERAID eine optimale Grösse erreichen könnte, um diese Aufgaben zu bewältigen. Hier wird es einige Anstrengungen in der Zukunft brauchen. Sie sind es wert, wenn dabei mehr Kindern und Jugendlichen eine Chance zu einem selbstbestimmten Leben dank Bildung geboten werden kann!

Zürich, 6. September 2011

**Liliane Waldner,**

Präsidentin CO-OPERAID (seit 2004)



## 1994-2004: DER WEG ZUR EIGENSTÄNDIGKEIT

Von der «amerikanischen Filiale» zum eigenständigen Verein:  
Dr. Maud Lebert erinnert sich an wichtige Schritte in einer turbulenten Zeit.

«Die ersten Jahre nach meiner Wahl zur Vize-Präsidentin von Inter Aid Schweiz 1994 waren – nicht zuletzt durch meine Initiativen – ziemlich turbulent. Als erstes fand eine «Verschweigerung» der «amerikanischen Filiale» statt. Die Abnabelung von der amerikanischen Mutter-Organisation Inter Aid International (IAI) fand nicht ohne Grabenkämpfe statt. Damit war auch die Zusammenarbeit mit den anderen nationalen Filialen beendet. Im zweiten Schritt bekam die nun völlig schweizerische Organisation den neuen Namen CO-OPERAID und ein neues Logo.

Sodann wurden die bestehenden Projekte der ehemaligen Mutter-Organisation überdacht und weiterentwickelt. Durch die Emanzipation waren die für die Durchführung der Projekte zuständigen Field-Manager weggefallen. Der zur Zeit meiner Vize-Präsidentschaft gewählte neue Manager, Dr. Rao Satapati, musste nun die Organisation der Projekte vor Ort alleine zustande bringen. In dieser Zeit wurden viele Ansätze zu heutigen, bestehenden Projekten gelegt. Unter IAI konnten die Kinder nur die Grund-



schule absolvieren. CO-OPERAID hat ihnen die Möglichkeit einer höheren Schulbildung sowie einer handwerklichen Berufs-Ausbildung gegeben. Da die meisten Kinder von weit her zu Fuss in die Schule kommen mussten und da ihre Eltern zu arm waren, um ihnen Essen mitzugeben, wurde ein gratis Mittagessen eingeführt. Dies auch mit dem Gedanken, dadurch zum Schulbesuch motivieren zu können. Kostenlose medizinische Kontrollen und Medikamenten-Abgaben wurden ebenfalls eingeführt. In Slums ein aussergewöhnliches Angebot, das intensiv genutzt wurde. Ein Erfolg dieses Einsatzes war die ZEWO-Anerkennung.

Obwohl das Hauptthema die Schulbildung blieb, entwickelte sich im Verlauf der Zeit ein soziales Netz, welches die Kinder in ihrem Leben unterstützte. Kriegswaisen wurden in Familien untergebracht, Aidsaisen in Dorfgemeinschaften von Frauen unterstützt, es gab «Sonderklassen» für behinderte Kinder. Mütter bekamen Kleinkredite, womit sie für sich und ihre Familie den Lebensunterhalt sichern konnten. Nur durch eine gesicherte Lebenssituation können Kinder sich frei entwickeln. Diese Möglichkeiten hat CO-OPERAID geschaffen. Es ist ein Privileg, dass ich zu diesem Erfolg beitragen konnte.»

Zürich, im August 2011

**Dr. Maud Lebert**

Präsidentin CO-OPERAID 1996–2004

## «MEIN HEUTIGER AUFRUF IST IDENTISCH»

Cyril Ritchie war Präsident von Inter Aid International (IAI) und Inter Aid Schweiz. CO-OPERAID oder Inter Aid – die wichtigen Ziele sind beiden gemeinsam, stellt er fest.

«IAI mit Hauptsitz in den USA hatte schon aktive Fundraising-Partner in Australien, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Holland, Kanada, Neuseeland und Grossbritannien. Ein Land wie die Schweiz mit seiner langen und tiefen humanitären Erfahrung in die Fundraising-Familie aufzunehmen, war ein logischer Wunsch. IAI führte Bildungsprojekte für Kinder in sechs Ländern durch: Honduras, Kenia, Uganda, Kongo (damals Zaire), Philippinen und Thailand. In einigen Projekten gab es auch Einkommensförderung, Programme zur Wiederansiedlung von Flüchtlingen, Förderung der Selbsthilfe für Frauen, medizinische Hilfe und Aktivitäten der Gemeinde-Entwicklung.

Als Inter Aid Schweiz zu CO-OPERAID wurde, war das kein Zeichen einer Neuorientierung bezüglich der Art der Hilfsleistungen. Projekte wie die oben genannten blieben im Zentrum der Arbeit. Die Änderung der Struktur und des Namens sollte vielmehr eine Emanzipation von IAI bringen und es der nun unabhängigen, schweizerischen Organisation ermöglichen, erweitert mit schweizerischen Regierungsstellen, öffentlichen Körperschaften und NGOs zusammen zu arbeiten.

Ich gratuliere CO-OPERAID herzlich zum Erfolg auf diesem Gebiet – der Zewo-Anerkennung, der Zusammenarbeit mit der Deza oder mit dem Kanton Zürich. Der Erfolg wurde einerseits durch die engagierte Führungsarbeit eines freiwilligen Vorstands möglich

(schon der IAI-Vorstand, inklusive der Präsidenten, bestand aus unbezahlten Freiwilligen) und ist andererseits den Leistungen der Mitarbeiter/innen der Geschäftsstelle, unter ihnen ebenfalls Freiwillige, zu verdanken. Während der Zeit meiner Präsidentschaft haben Mitarbeiter wie David Mayer und Ruedi Müller unauffällige, aber aussergewöhnliche Arbeit geleistet. Und selbstverständlich glaube ich, CO-OPERAID einen guten Dienst erwiesen zu haben, als ich den ersten Vertrag von Rao Satapati unterschrieb!

In meiner letzten Botschaft als Präsident von Inter Aid Schweiz hatte ich Mitglieder, Spender/innen und Freunde aufgerufen, weiterhin Hilfe für die Bedürftigsten zu leisten und deren Anstrengungen zu unterstützen, um die ökonomischen und sozialen Bedingungen zu verändern. Die Bestrebungen der Millenniumsziele zeigen, wie nötig das immer noch ist. Mein heutiger Aufruf ist darum identisch: am 30-Jahre-Jubiläum bitte ich Sie alle, das Fundament, die Arbeitsweise und die Wirkung von CO-OPERAID zu stärken!»

Genf, 2. September 2011

**Cyril Ritchie**

Präsident Inter Aid Schweiz 1990–1996



## CO-OPERAID ZEITTADEL

- 1981** Gründung von Inter Aid Schweiz auf Initiative von Inter Aid International (IAI). Die Organisation hiess zuerst International Christian Aid (ICA, Sitz in Camarillo, Kalifornien). Gründer war der Baptistenmissionar und Prediger Joe Bass.
- 1996** Inter Aid Schweiz löst sich von IAI. Namensänderung zu CO-OPERAID. Dr. Maud Lebert wird erste Präsidentin des neuen Vereins. Dr. Rao Satapati ist bereits seit 1995 Geschäftsführer.
- 1996** erster Beitrag der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes (Deza). Unterstützung eines Projekts zur Reintegration von ehemaligen Prostituierten in Angeles City, Philippinen.
- 1998** erstes Berufsbildungs-Projekt von CO-OPERAID, von der Deza mitgetragen. In Mukono, Uganda, wird eine Berufsschule für jugendliche Aidsaisen aufgebaut. (siehe auch Seite 11).
- 1998** Zewo-Anerkennung. Eine Bedingung dafür ist der Abschluss des Kinderpatenschafts-Programms.
- 1998** erster Beitrag des Lotteriefonds des Kantons Zürich. Der Kanton Zürich ist einer der wichtigsten institutionellen Förderer der Arbeit von CO-OPERAID.
- 1999** CO-OPERAID wird Glückskette-Partner. Seither eine der gegenwärtig 31 Partner-Organisationen.
- 2005** grösstes bisheriges CO-OPERAID-Projekt, Budget 2,4 Millionen Franken: Berufsbildungszentrum für Tsunami-Opfer und intern Vertriebene in Trincomalee, Sri Lanka, in Zusammenarbeit mit der Glückskette. (siehe auch Seite 14)
- 2008** CO-OPERAID leitet im November 2008 eine Standortbestimmung und einen Erneuerungsprozess ein. 2010 neues Erscheinungsbild mit u.a. neuem Logo.

## MISTER CO-OPERAID AUS ANDHRA PRADESH

Seit 1995 und dem Übergang von Interaid zu CO-OPERAID ein Jahr später hiess der Geschäftsführer immer gleich: Dr. Rao Satapati. Bereits in seiner Heimat Indien war «Mister CO-OPERAID» in der Entwicklungszusammenarbeit tätig.

Der Geburtsort von Dr. Rao Satapati ist Salur im Bundesstaat Andhra Pradesh. «Ich bin auf dem Land aufgewachsen und habe eine öffentliche Dorfschule besucht. Meine Eltern haben mich und meine zwei Geschwister mit viel Liebe gefördert und mit den Werten der Hindu-Tradition erzogen», erzählt er. «Als Kind habe ich im Lebensmittelladen einmal eine Rupie (ein Rappen) zuviel Wechselgeld erhalten. Zuhause habe ich das mit grosser Freude meinen Eltern erzählt – die mich ausschimpften und zurück in den Laden schickten, wo ich das Geld zurück geben und mich entschuldigen musste. Als ich später mein Elternhaus verliess, musste ich versprechen, nie zu rauchen. Ich habe es bis heute nicht getan».

Dr. Rao Satapati hat in Indien Sozialarbeit und auf den Philippinen Rural Social Leadership studiert. Ab 1976 wurde er dann in seiner Heimat als Sozialarbeiter in der Entwicklungshilfe tätig. «Während dem Studium an der Andhra University habe ich mich mit der Situation von Benachteiligten, vor allem Kastenlosen, auseinandergesetzt. Die Grundausbildung in Sozialarbeit sowie meine Begegnung mit dem brasilianischen Befreiungspädagogen Paulo Freire haben mein Leben sehr stark beeinflusst». Die Entwicklungshilfe wurde für ihn ab dieser Zeit immer mehr zur

Familienangelegenheit. Sein Bruder und dessen Frau arbeiteten bereits in der Branche. In einem Projekt in Indien schliesslich lernte Dr. Rao Satapati eine NGO-Mitarbeiterin kennen, die seine zukünftige Frau werden sollte. Bis dahin aber blieb ein langer Weg im Wortsinne. Nachdem sie eine Arbeit in der Schweiz antrat, wanderte auch Dr. Satapati in dieses unbekannte Alpenland in Europa aus. «Weil ich Hindu und sie Christin war, war es für uns einfacher, in der Schweiz zu heiraten. Später bin ich dann zum Christentum konvertiert», erinnert er sich. In Zürich setzte er seine Studien fort und schloss 1985 in Pädagogik und Sonderpädagogik ab (mit späterem Doktorat in diesem Fach) – ein Studium, das auch Maud Lebert von der Organisation Interaid besuchte...

«Ich komme aus Asien, lebe in Europa und arbeite für und mit Menschen in Afrika und Asien. Der ungerechte Umgang während der Kolonialzeit beeinflusst das Leben vieler Völker bis heute. Eine gleichberechtigte Behandlung, unabhängig von Geschlecht, Rasse, Besitz und damit gesellschaftlichem Status sollte das Ziel der Entwicklungszusammenarbeit sein. Vertrauen und Respekt für den Mitmenschen sind die wichtigsten Voraussetzungen für sie», ist der Mister CO-OPERAID überzeugt.

## VEREINSGESCHICHTE IN BILDERN



2000: Myheart4u.ch. Unter dem Patronat von Bundesrätin Ruth Dreifuss sammeln Schüler/innen der Wirtschaftsschule KV Winterthur 100'000 Franken für Aidsaisen.



1995: Dr. Rao Satapati und David Mayer, langjähriger Patenschaftsverantwortlicher bei Inter Aid / CO-OPERAID.

**CO:OPERAID**  
Bildung für Kinder in Afrika und Asien

CO-OPERAID



November 2008: Workshop Standortbestimmung und Erneuerung, initiiert von Vorstand Andrew Katumba (links), mit Peter Weber und Peter Prins.



Impulsgeber im Vorstand: Albert Gubler (bis 2008) und Nadia von Holzen (bis 2001).



2008: Marktfahrt. Roberta Zingg (-Lessner) und Jasmin Dinkwa engagieren sich viele Jahre für die Aidsaisen von Uganda.



2009: der erste (und bisher einzige) prominente CO-OPERAID-Botschafter: Mr. Schweiz André Reithebuch im Einsatz in Kambodscha.



1997: Auftritt von Vorstandsmitglied Thelma Huber an der Mitgliederversammlung.



2006: Oberstrass-Mäart, Zürich. Dr. Rao Satapati, Marcel Auf der Maur, Liliane Waldner und Heidi Wyser.



1993: Inter Aid mit Ruedi Müller am Tag der Flüchtlinge, Grossmünster, Zürich.



2010: Mitgliederversammlung. Im Vordergrund die langjährigen Mitglieder Sylvia und Carl Mani.



2000: Oberstrass-Mäart. Christa Stahel (Vorstand), David Mayer und Maria Burki (Vorstand).



ca. 1988: Inter Aid Kampagne

## PROJEKTGESCHICHTE: EIN ÜBERBLICK

Die Entwicklungsarbeit von 30 Jahren zu dokumentieren, würde den Rahmen dieses Bulletins bei weitem sprengen. Darum muss auf den folgenden Seiten ein Überblick mit Stichworten, Kurzinformaten und Bildern von wichtigen Projekten und beispielhaften Hilfsleistungen genügen. Inter Aid und CO-OPERAID waren/sind langjährig in bestimmten Projektländern tätig. Wenn Projekte abgeschlossen waren, wurden Nachfolge-Projekte in benachbarten Landesgegenden lanciert, wo die Bevölkerung in ähnlichen Umständen lebte. Die Gruppe der Begünstigten – Aidsbetroffene, ethnische Minderheiten, Flüchtlinge und Migranten, Kleinbauern – blieb daher zumeist gleich. In erster Linie kommen die Projektleistungen Kindern, Jugendlichen und Frauen zugute. Mittels institutioneller Förderung lokaler Schulen wurde und wird als zentrale Hilfe die Bildung gestärkt, welche die Familien des Einzugsgebiets langfristig einen Schritt voran bringen kann.

Die Projektländer: Uganda, Kenia, Kongo (bis 2010), Philippinen, Thailand, Kambodscha, Sri Lanka, Bangladesch, Honduras (bis 1996).



2001: Kinder der Schule von Eldume, Kenia, empfangen Schulmaterialien.



2009: Gruppenfoto vor dem Start der öffentlichen Kampagne von Bergvölker-Kindern in Bandarban, Bangladesch, zum internationalen Weltbildungstag vom 8. September.

### Zollikon Vocational Training Centre, Uganda

1997: CO-OPERAID-Präsidentin Liliane Waldner in Mukono, an der Grundsteinlegung für das Berufszentrum.



Aus einer Initiative der Pfadfinder von Zollikon hervorgegangen, wurde in Mukono eine Berufsschule für jugendliche Aidsweisen aufgebaut, die heute eine funktionierende Institution ist. CO-OPERAID erbringt immer noch gelegentliche kleinere Leistungen für die Schule, z.B. ein Computer-Support im Jahr 2010. Projekt ZVTC, 1998–2003



2002: Georgette Ndakavugo, eine unterstützte Mutter in Nord-Kivu, Kongo.

### Einweihung eines neuen Schulgebäudes, Kambodscha

2005: Dr. Rao Satapati am offiziellen Festakt an der Schule von Sre Sar.

CO-OPERAID stärkt die Bildungsinfrastruktur in Entwicklungsländern. Damit wird für die Kinder im Einzugsgebiet der Schulen der Zugang zur Bildung gesichert. Dies ist eine der zentralen Leistungen innerhalb der Projekte. Vor allem staatliche Schulen auf dem Land, denen kaum ein Budget zur Verfügung steht, können durch diese Hilfe Gebäude renovieren, zusätzliche Klassengebäude bauen und die Schulumgebung gestalten. Projekt Kampong Chhnang, 2004–2010.



Vor allem staatliche Schulen auf dem Land, denen kaum ein Budget zur Verfügung steht, können durch diese Hilfe Gebäude renovieren, zusätzliche Klassengebäude bauen und die Schulumgebung gestalten. Projekt Kampong Chhnang, 2004–2010.



**Kinderhaushalt, Uganda**  
 2005: Hilfe für die Aidsweisen Mutebi, Galiwango, Nansubuga und Najja, in Lugando. Diesem Kinderhaushalt konnte mit materiellen Leistungen (neues Haus, Kleider, Haushaltsartikel, Spielzeug, Vieh; stark begünstigt durch eine private Geldsammlung) und der Betreuung durch eine Frauengruppe geholfen werden. Mutebi, der Älteste, hat inzwischen eine Lehre als Mechaniker abgeschlossen. CO-OPERAID setzt sich in Uganda für verletzte Haushalte ein: Kinderhaushalte und Haushalte mit schwachen Ernährern/innen. Aidsweisenprojekt RAOP, 1999–2009.



2008: Linus Jauslin von der Stiftung Aids & Kind besucht einen aidsbetroffenen Haushalt. Die Stiftung war langjähriger Partner des Aidsweisenprojekts Uganda.



2006: Aldo Zäch in Trincomalee, Sri Lanka. Unter seiner Leitung wurden in der Region Heerbrugg (SG) 80'000 Franken für das Berufsbildungszentrum gesammelt.

**Lehrer-Ehepaar Tripura, Bangladesch**  
 2011: Das Lehrer-Ehepaar Haliram und Cherry Tripura vor seinem Haus im Dorf Yang Hre Say. Das Paar leistet an der einfachen Dorfschule von Yang Hre Say engagierte Arbeit für die Primarschul-Bildung von 20 Bergvölker-Kindern aus dem Stamm der Marma. Lehrpersonen, Schulleitungen, Elterngruppen, Frauengruppen, Jugendgruppen: der Erfolg der Projekte war und ist von den Personen abhängig, denen sie zugute kommen, die sie aber gleichzeitig auch tragen. Projekt Upasshak, seit 2009




1989: die Patenschaftsverantwortlichen aller Länderbüros von Inter Aid auf Projektbesuch in Kenia. Zweiter von links ist David Mayer von Inter Aid Schweiz.



2010: Üben am Kurs Coiffeuse /Schönheitspflege der Partnerschule von Kabimoi, Kenia.

**Kinderpatenschaften in Afrika und Asien**

2000: Silvia Gremlich besucht ihr Patenkind Godfrey Seguya in Rakai, Uganda. Rechts die langjährige Projektkoordinatorin Gladys Nalukenge.



1981, ein Jahr vor World Vision, kam Inter Aid mit einem verlockenden Angebot im Spendenmarkt Schweiz an: Kinderpatenschaften. Schnell wurde ein Kreis von rund 1000 Patinnen und Paten aufgebaut. Das Büro in der Schweiz war mit der Verwaltung dieser Patenschaften und mit Marketing beschäftigt. 1998 entschied sich CO-OPERAID für das Zewo-Logo (die Stiftung Zewo lehnt Kinderpatenschaften bis heute ab) und gegen die Kinderpatenschaften. Es wurde eine Übergangsfrist vereinbart, um laufende Kinderpatenschafts-Programme abzuschliessen. Es war ein schwerer Abschied für die Spender/innen und auch für die Organisation, die betreffend Privatspenden aufgerufen war, sich neu zu orientieren.



### Fischergruppe, Philippinen

2008: Fischer einer Einkommensgruppe in Paratong machen Boot und Netze parat. Innerhalb verschiedener Projekte, am umfangreichsten in Uganda, Kenia, Bangladesch und auf den Philippinen, wurde und wird Einkommensförderung für die Familien im Einzugsgebiet der Partnerschulen betrieben. Landwirtschaft (Tierzucht, Ackerbau, Fischerei), Handwerk oder Kleinhandel werden durch Kauf von Vieh, Saatgut, Werkmaterial und Trainings gefördert. Projekt Paratong, 2007–2010



2001: Vorstandsmitglied Thelma Huber-Dalina am Frauenzentrum Dampigan, Philippinen.



2009: Interview in Nakuru. Veronique Blanchard und Olivia Fiechter von der Uni Fribourg verfassen eine Arbeit über die Erfolgchancen von Berufsschüler/innen auf dem Arbeitsmarkt (Projekt Tumaini la Vijana).

### Trincomalee Vocational Training Centre, Sri Lanka



16. Juli 2007: Eröffnung der Berufsschule in Trincomalee durch die Schweizer Botschafterin Ruth Flint, Dr. Rao Sapapati und Dr. Vinya Ariyaratne (Sarvodaya). Durch die beispiellosen Spenden der Schweizer Bevölkerung nach dem Tsunami 2004 wurde dieses Projekt in Sri Lanka möglich, das in Zusammenarbeit mit der Glückskette und der lokalen NGO Sarvodaya realisiert wurde. Zuerst Tsunami-Opfer und heute in erster Linie Opfer des Bürgerkriegs (intern Vertriebene) finden an der Schule in der Stadt Trincomalee eine Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen. Projekt TVTC, 2005–2009



### Kwesimira Frauengruppe

2005: Die Kwesimira Frauengruppe, Distrikt Rakai, Uganda, betreibt Aids-Prävention mit Tanz, Musik und Theater.

Die breite Verwurzelung an der Basis (Grassroots) wurde vor allem in Uganda zu einem tragfähigen Modell entwickelt. Frauen- und Jugendgruppen beziehen Starthilfen, um Einkommensprojekte aufzubauen. Gleichzeitig erbringen sie Leistungen in der Betreuung von Kinderhaushalten, Haushalten mit älteren oder kranken Pflegepersonen oder in der Aids-Prävention.

Aidswaisenprojekt RAOP, 1999–2009

### Rummonea Nop, Kambodscha

2007: Rummonea Nop an der International University in Phnom Penh, wo sie zur Krankenschwester ausgebildet wurde.



Einer kleinen Anzahl von Jugendlichen aus einfachen Verhältnissen – die Eltern von Rummonea Nop sind arme Reisbauern in der Provinz Takeo – konnte CO-OPERAID eine Ausbildung in technischen Schulen oder auf Universitätsstufe ermöglichen. Dies auch dank grosszügiger Förderung durch Privatpersonen.



2009: Charlotte Lenhard von der Stiftung Ylenia zu Besuch an der gemeinsamen Partnerschule Rissing, Nord-Philippinen.



2003: Ziegen für Familien von Schulkindern an der Kabaale-Schule, Uganda.



### Nothilfe, Bangladesch

Januar 2008: Verteilung von Medikamenten und Lebensmitteln in Patuakhali.

Nach dem Zyklon Sidr leistete CO-OPERAID in Zusammenarbeit mit der Glückskette Nothilfe in Bangladesch. Obwohl keine Nothilfe-Organisation, lancierte CO-OPERAID wiederholt Projekte nach Katastrophen, wenn eigene Projektgebiete betroffen waren oder andere Verbindungen in die Region bestanden. Nothilfe (in der Wiederaufbau-Phase) wurde vor allem nach schweren Stürmen in Bangladesch und auf den Philippinen erbracht.



### Projekt Patak, Nord-Thailand

1998: Vorstandsmitglied Edy Näf am DEPDC-Zentrum, Mae Sai. Links Gründer Sompop Jantraka. Das DEPDC-Zentrum mit der Patak-Schule fördert die Bildung von Flüchtlings- und Migrantenkindern aus Bergstämmen. Es ist das älteste noch laufende CO-OPERAID-Projekt. Seit den bescheidenen Anfängen hat CO-OPERAID mitgeholfen, eine Organisation aufzubauen, die heute ein wichtiger Akteur in der nördlichen Grenzregion Thailand-Laos-Myanmar ist. Projekt Patak, Thailand, seit 1997.



2004: Schulkinder bedienen die neue Wasserpumpe an der Schule von Chor, Kambodscha.



2010: Rahel Specht von der Glückskette dokumentiert die Leistungen des gemeinsamen Wiederaufbau-Projekts nach zwei Taifunen im Norden der Philippinen.



2005: Spass auf dem Spielplatz, San Francisco Schule, Philippinen. CO-OPERAID fördert Spiel und Sport an seinen Partnerschulen.



1997: Mütter mit ihren behinderten Kindern in Dhamrai, Bangladesch. Bis 2007 führte CO-OPERAID kleinere Programme für Familien mit behinderten Kindern durch.

### Ampiva Jugendgruppe, Kenia

2008: offizielle Übergabe von zwei Motorrädern in Nakuru.

Die Gruppe von rund 20 Jugendlichen betreibt mehrere Einkommensaktivitäten: Motorrad-Taxi, Schneiderei-Werkstatt, Landwirtschaft. CO-OPERAID unterstützt in Uganda und Kenia Jugendgruppen, die gemeinsame Geschäfte oder Werkstätten starten. In Kenia wurden zudem Abgänger/innen der Berufsschulen individuell auf dem Weg in die berufliche Selbständigkeit gefördert.

Projekt Tumaini la Vijana, 2008–2011





### Memory Work

2010: Teilnehmerinnen eines Workshops im Distrikt Mpigi, Uganda.

CO-OPERAID fördert die psychosoziale Unterstützung von aidsbetroffenen Familien in Uganda und Kenia durch die Methode des Memory Work: Schreiben von Familien-Erinnerungsbüchern, Verarbeitung der durch Aids belasteten sozialen Situation und Vorsorge für die Familie im Fall, dass der/die Ernährer/in stirbt.

Projekt Memory Work, Uganda und Kenia.



2004: Unterricht an der Schule von Osandan, Provinz Kampong Chhnang, Kambodscha.



2009: Dr. Sheila Mokoboto-Zwane von der UBS Optimus Stiftung und Dr. Satapati übergeben Lehrlingen der Molo Berufsschule neues Werkzeug und Lehrbücher. Das Projekt Tumaini la Vijana in Kenia förderte Jugendliche aus armen Familien an 12 Berufsschulen.



## ZUSAMMEN SIND WIR TAUSEND MAL 30! UNSER HERZLICHER DANK AN SIE!

CO-OPERAID ist 30 Jahre alt. Die 30 Jahre an Hilfe für die Ärmsten in Entwicklungsländern, die dieser Geburtstag bedeutet, sind eine Erfolgsgeschichte. Die Überzeugung von Privatpersonen, etwas zur Linderung von Armut und Not beitragen zu können, sowie die Bereitschaft zur Anteilnahme am Schicksal weniger Privilegierter und zum Weitergeben eines kleinen Teils des Wohlstands stand am Anfang unserer Organisation. Immer noch ist diese Solidarität und Mitmenschlichkeit von Privatpersonen eine tragende Säule. Durch Ihre Spenden gibt es die Initiative «CO-OPERAID». Mit Ihrer Unterstützung geht sie in die Zukunft. Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihre Spenden!

Unser Dank gilt aber auch dem starken Netzwerk von öffentlichen Körperschaften und Organisationen, die als Partner Hand für unsere Projekte bieten. Der Dank geht insbesondere an:

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes, Glückskette, Kantone Zürich, Aargau, Basel-Stadt und Bern, Stadt Zug und Gemeinde Nürensdorf, UBS Optimus Stiftung, Paul Schiller Stiftung, Symphasia Stiftung, Aids-Hilfe Schweiz, Stiftung Aids & Kind.



## CO-OPERAID ist seit 1998 ZEWÖ-zertifiziert.

### Das Gütesiegel steht für:

- zweckbestimmten, wirtschaftlichen und wirksamen Einsatz Ihrer Spende
- transparente Information und aussagekräftig Rechnungslegung
- unabhängige und zweckmässige Kontrollstrukturen
- aufrichtige Kommunikation und faire Mittelbeschaffung



## Impressum

### Herausgeber

CO-OPERAID, Kornhausstr. 49, Postfach, 8042 Zürich  
Tel. 044 363 57 87, Fax 044 363 70 16  
info@co-operaid.ch, www.co-operaid.ch  
Post-Konto 80-444-2

### Redaktion

Marcel Auf der Maur, Dr. Rao Satapati

### Fotos

CO-OPERAID

### Layout

Marcel Auf der Maur

### Druck

Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

# CO:OPERAID

Bildung für Kinder in Afrika und Asien